

Herausforderungen als Heilige

Serie «Beziehung:en leben» #11

Stefan Gisiger

1. Petrus 4,1-11

Thalwil 2.4.2023

Liebe Gemeinde

Jesus reist ein letztes Mal nach Jerusalem. Von Galiläa wandert er mit seinen Jüngern durch Samarien und kommt nach Jericho. Seine Popularität ist so gross, dass viele Menschen die Hauptstrasse Jerichos säumen. Er lädt sich in das Haus des von der Bevölkerung geächteten Steuerbeamten Zachäus ein. Anschliessend begibt er sich über Betfage und Bethanien nach Jerusalem. Jesus weiss um die bevorstehenden Ereignisse, die auf ihn zukommen. Er weiss um die Erfüllung von Verheissungen, die die Propheten des Volkes Israel vor Jahrhunderten über ihn und seinen Einzug in Jerusalem gesprochen haben. Und so geht er diesmal die letzte Strecke nach Zion nicht zu Fuss, sondern auf einem Eselsfohlen (vgl. Sach 9,9).

Die Ankunft in Jerusalem mutiert zum triumphalen Einzug eines Menschen mit Königswürde. Wir lesen in Lukas 19 ab Vers 36:

Als er losritt, breiteten sie ihre Kleider vor ihm auf den Weg aus. Als sie schon nahe am Abhang des Ölbergs angekommen waren, begann die große Menge der Nachfolger von Jesus voller Freude mit lauter Stimme Gott zu loben und zu preisen wegen all der gewaltigen Wunderzeichen, die sie gesehen hatten. Sie riefen: »Gepriesen ist der König, der im Namen Gottes des Herrn zu uns kommt! Frieden im Himmel und Ehre in der Höhe!«

Die Symbolik ist gewaltig. Israels König ist der Bibel gemäss immer der Hirte des Volkes. Ein Hirte ohne Prunk und Pomp. Er reitet nicht auf

einem Pferd und steht schon gar nicht in einem Streitwagen, so wie die Cäsaren bei ihrem Triumphzügen durch Rom. Der König Israels ist ein bescheidener Mann Gottes, erwählt durch den Heiligen Geist, Hirte des Volkes. Reitet er, dann auf dem schwächsten, aber gebräuchlichsten Last- und Reittier des einfachen Mannes: einem Eselsfohlen. Bilder, die den Menschen, die wegen des Passahfestes in und um Jerusalem zu Besuch waren, sehr geläufig gewesen sind. Bilder, die sich in ihr Gedächtnis eingegraben haben, weil sie die dazugehörigen Geschichten von Eltern und Lehrern immer wieder erzählt bekommen haben.

In unserer abendländischen Kultur war die Geschichte des Einzugs Jesu in Jerusalem so gegenwärtig, dass ein extra Gedächtnissonntag im Kalender dafür bestimmt wurde: der Palmsonntag.

Der königliche Einzug Jesu in Jerusalem ist begleitet von einem nicht enden wollenden Chor der Freude und des Jubels. Die Menschen singen Lieder, die sie seit ihrer Kindheit kennen. Worte aus der Geschichte der Geburt von Jesus und aus Psalm 148 sind dabei: **»Gepriesen ist der König, der im Namen Gottes des Herrn zu uns kommt! Frieden im Himmel und Ehre in der Höhe!«**

Doch der Jubel ist begleitet von Misstönen. Die überwiegende Mehrheit der jüdischen Theologen der damaligen Zeit wollen Jesus am liebsten aus dem Weg räumen. Cancel Culture der damaligen Zeit. Was er verkündete und verkörperte, durfte ihrer Meinung nicht sein. So wirkt Gott nicht. Jesus muss gecancelt werden. Wir kennen das auch aus unserer Zeit. Da wird das Wirken und das Tun Gottes durch den Heiligen Geist in seiner Gemeinde verurteilt und als nicht richtig, zurückgeblieben, konservativ oder fundamentalistisch bezeichnet. Es darf nicht sein. Das muss gecancelt werden. Und das, obwohl viele Menschen eine Begegnung mit dem Gott erfahren, den die Christen dieser Gemeinden verkünden und verkörpern.

Es geschieht dasselbe wie zur Zeit Jesu, als einige der Pharisäer zu ihm hintraten und sagten: **»Lehrer, weise deine Schüler in ihre Schranken!«** Jesus erwiderte: **»Ich sage euch, wenn die ihren Mund verschließen, dann werden die Steine schreien!«**

Wie die Gemeinde Jesu lebt und handelt, wurde damals nicht und wird heute nicht verstanden. Und sollte doch am besten gecancelt werden. Das ist ganz schön herausfordern für die Gemeinde Jesu. Damals wie heute. Du kannst dies alles in den Evangelien und in den Briefen nachlesen, so auch bei Petrus (1. Petrus 4,1-5): **Weil der Messias gelitten hat, als er auf der Erde lebte, sollt ihr euch auch auf dieselbe Auseinandersetzung vorbereiten. Denn es ist ja so: Wer in seinem Leben gelitten hat, der gibt der Sünde in sich keinen Raum mehr. Stellt euch darauf ein, in der Zeit, die euch hier auf der Erde noch bleibt, nicht mehr den Begehrlichkeiten der Menschen zu folgen, sondern dem Willen Gottes. Denn es reicht ja, dass wir in der vergangenen Zeit genau dasselbe gewollt haben wie die Menschen in den gottfernen Völkern, und dann auch so gelebt haben. Das hat euer Leben gekennzeichnet: Ausschweifungen, Begehrlichkeiten, Trunkenheit, Festgelage, Besäufnisse und abscheulicher Götzen dienst in jeder Form. Darüber wundern sie sich, dass ihr nicht mehr zusammen mit ihnen hinrennt und euch demselben Strom der Heiligkeit überlasst. Ja, sie lästern darüber. Doch sie werden dafür Gott Rechenschaft geben müssen. Er steht kurz davor, die Lebenden und die Toten zu richten.**

In der Nachfolge Jesu lässt du dich eben gerade nicht in das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes pressen. Weil du durch dein Leben deinem himmlischen Vater die Ehre gibst, verhältst du dich eben gerade nicht so wie die Menschen, die ihn nicht kennen.

Ich habe mich beim Eintritt ins Teenageralter für Jesus entschieden. Mei-

nen Glauben und mein Vertrauen in Jesus habe ich nicht verschwiegen. Mein Kollegen und Kolleginnen wussten davon. Das war eine Herausforderung. Denn ich ging gemäss meiner Gewohnheit jeden Sonntagmorgen in den Gottesdienst. Das hiess, ich konnte keine sportlichen Wettbewerbe und keine Vereinsaktivitäten besuchen, die ich gerne getan hätte. Denn alle Wettbewerbe für junge Sportschützen oder Rennverlofahrer waren immer am Sonntagmorgen. Da ich mich entschieden habe, der Gemeinschaft der Glaubensgeschwister den Vorrang zu geben, machte für mich als Teenager die Mitgliedschaft in einem Sportverein keinen Sinn. Ich betone: Das war es für mich. Ich bitte euch, leitet aus meinen Worten nicht ab, dass dies für alle Christen zu gelten habe, nur weil der Pfarrer heute eine Geschichte aus seiner Teenagerzeit als Beispiel heranzieht.

Was ich mit dieser Episode aus meinem Leben beispielhaft sagen will ist folgendes: Damals hat meine Entscheidung für mich bedeutet, mich nicht mit Kollegen in einem Sportverein an sonntäglichen Wettbewerben zu messen. Darunter habe ich eine Zeit lang gelitten. Denn meine Entscheidung für den himmlischen Vater und gegen das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes wurde nicht verstanden. Ich wurde auch gehäsel und es wurden Witze über meinen Glauben gemacht, so dass ich diese hören konnte. Wie sagt Petrus doch: **Stellt euch darauf ein, in der Zeit, die euch hier auf der Erde noch bleibt, nicht mehr den Begehrlichkeiten der Menschen zu folgen, sondern dem Willen Gottes. ... Darüber wundern sie sich, dass ihr nicht mehr zusammen mit ihnen hinrennt und euch demselben Strom der Heillosigkeit überlasst. Ja, sie lästern darüber.**

Auch später, in meiner Zeit in der freiwilligen Feuerwehr, wurde es nicht verstanden, dass ich nicht auf die jährlich stattfindende Reise des Feuerwehrvereins mitgegangen bin. Die gute Ausrede war, dass ich als Pfarrer am Sonntag arbeite. Aber ich hätte sicher in Absprache mit der Gemeinde-

leitung an den Reisen des Feuerwehrvereins teilnehmen können. Der wirkliche Grund war, dass ich nicht teilnehmen wollte an dem, was Petrus als **Ausschweifungen, Begehrlichkeiten, Trunkenheit, Festgelage, Besäufnisse und abscheulicher Götzendienst in jeder Form** bezeichnet. Denn solches habe ich anschliessend an die Reisen aus den Berichten der Kollegen gehört. Über mein Kopfschütteln haben sie sich nur gewundert. Das sind Misstöne, die auch heute noch den Triumphzug des Evangeliums von Jesus Christus in dieser Welt begleiten. Denn die Menschen, sogar die Verantwortlichen in Kirche und Staat, sagen der Gemeinde Jesu dasselbe wie die Pharisäer damals zu Jesus: **»Lehrer, weise deine Schüler in ihre Schranken!«** Doch dem Evangelium, der Guten Nachricht von Jesus Christus kann man den Mund nicht verbieten. **Jesus erwiderte: »Ich sage euch, wenn die ihren Mund verschließen, dann werden die Steine schreien!«** Wenn die Gemeinde mundtot gemacht wird, redet die Natur, sagt Jesus. Das Evangelium kann nicht zum Schweizgen gebracht werden. Und manchmal geht es mir und dir so wie Jesus, als er Jerusalem erblickte: **Lukas 19, 41-44 Als er nahe an die Stadt herangekommen war, weinte Jesus über sie und sagte: »Wenn du nur begriffen hättest, in welcher Zeit du lebst, und verstanden hättest, was dir wirklichen Frieden bringen kann! Aber jetzt bist du blind und kannst es nicht erkennen. Es wird die Zeit kommen, wo deine Feinde einen Belagerungsring um dich herum errichten und dich so umzingeln und von allen Seiten bedrängen werden. Sie werden dich und deine Kinder zu Boden schmettern. Keinen Stein werden sie auf dem anderen lassen und das alles, weil du den Zeitpunkt, an dem Gott dir begegnen wollte, nicht erkannt hast.«** Der himmlische Vater gebraucht die Gemeinde Jesu, die sich ja als Leib Jesu versteht, im gleichen Sinn wie den leiblichen Jesus damals: Um den Menschen dieser Welt zu zeigen, in welcher Zeit sie leben, damit sie ver-

stehen, was ihnen in ihrem Leben wirklichen Frieden bringt. Und wie Jesus musst du dir eingestehen, dass viele dafür blind sind und es nicht erkennen können. Irgendwann hat diese Entscheidung der Menschen Konsequenzen in ihrem Leben. Damals für die Menschen und die Stadt Jerusalem und irgendwann einmal für die Menschen heute und für die gesamte Welt.

Wer wie du das Evangelium lebt, dem gelten deshalb die Worte von Petrus, die sich wie ein Anschluss an die Worte von Jesus anhören: **Weil der Messias gelitten hat, als er auf der Erde lebte, sollt ihr euch auch auf dieselbe Auseinandersetzung vorbereiten. ... Stellt euch darauf ein, in der Zeit, die euch hier auf der Erde noch bleibt, nicht mehr den Begehrlichkeiten der Menschen zu folgen, sondern dem Willen Gottes.**

Wie machst du das bloss? Wie stellst du dich darauf ein, so zu leben, dass du dem Willen deines himmlischen Vaters folgst?

Hier kommt der Palmwedel ins Spiel, den mir netterweise Jeannette zur Verfügung gestellt hat. Schaut ihn euch an. Ich gebe ihn durch die Reihen. Das gibt es den starken Stiel, von dem aus die einzelnen Blätter sich fächerförmig ausbreiten. Jedes Blatt des Fächers mit dem Stiel verbunden. Zusammen ergeben alle Blätter den Fächer, der dann eben auch als solcher zu gebrauchen ist. Für mich ein wunderbares Bild für das Leben und Wirken der Gemeinde. Jesus ist der Palmwedel-Stiel. Wir alle sind als die Blätter des Palmwedels mit dem Stiel Jesus verbunden. Und so wie es alle Blätter am Wedel braucht, um ein Palmwedel zu sein, braucht es alle Gläubigen in der Gemeinde eine Verbindung mit Jesus, um Gemeinde zu sein. So wie ein einzelnes Palmblatt keinen Wedel macht, so macht ein einzelner Christ keine Gemeinde. Nur zusammen mit dem Stiel sind alle Blätter ein Wedel. Nur zusammen in der Gemeinschaft mit Jesus sind alle Gläubigen Gemeinde. Und in dieser Gemeinschaft lassen wir uns Prägen vom

«Stiel», von Jesus. Wir bewegen uns gemeinsam dorthin, wo unser «Stiel» Jesus sich hinbewegt. Und dann, wenn wir das zulassen und gehorsam uns dem Willen Gottes ergeben, werden wir erfahren, wie er in der Gemeinschaft mit uns den Menschen die kühlende und erleichternde «Luft» des Evangeliums zufächert.

Petrus spricht in seinem Brief darüber, was für das gemeinschaftliche Leben der Blätter des Palmwedels Gemeinde notwendig ist, damit der himmlische Vater durch uns «fächern» kann (4,9-11): **Das Ende aller Dinge ist jetzt nahe herbeigekommen. So seid besonnen und haltet euch den Kopf frei für das Gebet. Vor allem lebt miteinander in anhaltender Liebe. Denn die Liebe ist in der Lage, selbst eine Menge von Sünden aus dem Weg zu räumen. Gewährt einander Gastfreundschaft, ohne zu murren. Jeder von euch hat eine besondere Befähigung von Gott bekommen. Setzt sie nun auch ein und unterstützt einander damit als gute Haushalter Gottes. Dadurch zeigt sich die freundliche Zuwendung Gottes in ihrer ganzen Vielfalt. Geht so verantwortlich mit euren Worten um, als handle es sich um die direkten Aussprüche Gottes. Und wenn jemand eine dienende Aufgabe übernommen hat, so soll er oder sie es tun aus der Kraft heraus, die Gott dafür zur Verfügung stellt. In allen Lebenslagen soll Gott geehrt werden, durch Jesus, den Messias. Ihm gehört alle Ehre und Macht bis in die unendlichen Ewigkeiten hinein. Amen, ja, so ist es!**

Da findest du die Glaubensgrundsätze, Lebensüberzeugen und Verhaltensweisen, die es dem himmlischen Vater ermöglichen, den Palmfächer Jesus und Gemeinde in dieser Welt zu gebrauchen. Ohne diese Glaubensgrundsätze, Lebensüberzeugungen und Verhaltensweisen ist die Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt kraftlos, unscheinbar, irrelevant, schwach und verfehlt ihre Berufung. Und darum sind sie *die* Herausforde-

rung für uns Heilige, wie die Bibel die Gemeinschaft der Gläubigen nennt. Sei besonnen: Also nochmals darüber schlafen, bevor du redest und handelst. Gib dem Ärger in dir keinen Raum, sondern sprich mit deinen Geschwistern früh genug, damit sich nichts in dir anstaut. Gebrauche deinen Sinn und beherrsche dich selbst, damit nicht die unguuten Gefühle aus dir herausbrechen und Schaden anrichten.

Hab den Kopf frei fürs Gebet: Was besetzt deinen Kopf, dein Denken? Welche Gedanken drehst du immer wieder in deinem Verstand, in deiner Seele? Was besetzt deinen Kopf, dass du nicht frei bist fürs Gebet? Suche die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern, die dir durch Heiligung helfen, den Kopf frei zu bekommen, damit du wieder beten kannst.

Leb in anhaltender Agape-Liebe mit deinen Glaubensgeschwistern: In allem, was du in der Gemeinschaft der Glaubensgeschwister sagst oder tust, muss die Agape-Liebe zu den Geschwistern erkennbar sein. Ist sie es nicht, hast du die anhaltende Agape-Liebe verloren. Damit aber treibst du einen Keil in die Beziehungen zwischen dir und deinen Geschwistern. Lass das nicht zu und lass dich auch hier heiligen durch Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. Agape-Liebe überwindet Sünde. Sichtbar im Leib Jesu am Kreuz. Sichtbar im Leib Jesu heute. Also in und durch die Gemeinde Jesu.

Seid ohne Murren gastfreundlich füreinander: Rümpfe nicht die Nase, wenn sich Leute aus der Gemeinde bei dir melden. Halte dich nicht zurück mit Einladungen. Verbarrikadiere dich hinter deiner Türe und sei beleidigt und murre gegenüber den Geschwistern, wenn dich niemand besucht. Lade stattdessen ein. Sei gastfreundlich ohne Erwartungen.

Setz die besondere Befähigung, die Gabe, die Gott dir geschenkt hat, für das Wohlergehen deiner Glaubensgeschwister ein: Warte nicht, bis du gebeten wirst, setze sie ein. Setze sie zum Shalom deiner Glaubensge-

schwister sein. Ja, du hast eine besondere Gabe bekommen. Du wirst sie möglicherweise nicht auf der Liste der Geistesgaben im Römer und Korintherbrief finden. Denn diese Listen sind nicht abschliessend. Sie sind offen.

Geh verantwortlich um mit deinen Worten. Behandle sie als Reden Gottes:

Petrus kommt nochmals auf das Reden aus deinem Mund zu sprechen. Was du in der Gemeinde redest, sollst du verantwortlich mit deinen Worten reden. Nicht plappern. Nicht geschwätzig sein. Nicht unnützes Zeug faseln. Dein Reden soll so sein, wie wenn der himmlische Vater durch dich zu den Glaubensgeschwistern spricht. Wo du nicht verantwortungsvoll mit deinen Worten umgehst, wo sie dem himmlischen Vater nicht die Ehre geben, wo sie die Geschwister anklagen oder verurteilen, dort ist es wie mit der fehlenden Agape-Liebe. Du treibst einen Keil der Trennung in die Beziehungen zwischen dir und deine Glaubensgeschwister. Genau das ist es doch, was der Widersacher so gerne will. Lass dich nicht als sein Instrument der Zerstörung und Zertrennung missbrauchen. Sei ein Instrument des himmlischen Vaters zur Wiederherstellung und Verbindung, zur Auferbauung und Ermutigung der Gemeinschaft der Glaubensgeschwister.

Diene in der Kraft Gottes: Kannst du dafür Lob und Anerkennung erwarten? Hat Jesus etwa Lob und Anerkennung erwartet, als er uns anhand der Fusswaschung beispielhaft gezeigt hat, wie dienen in der Kraft Gottes in den Augen des himmlischen Vaters aussieht, Gestalt annimmt und wirkt? Nein. Dann hast du auch kein Recht, von deinen Glaubensgeschwistern Lob und Anerkennung für dein Dienen in der Kraft Gottes zu erwarten. Tu es einfach. Du kannst es ja durch die Kraft Gottes. Denn wenn du es in seiner Kraft tust, dann kannst du dir seinem Lob und seiner Anerkennung sicher sein. Auf welche Art und Weise auch immer sie zu

dir kommen.

Das Ziel des Ganzen: Ehre den himmlischen Vater in *allen* Lebenslagen. In *allen* Lebenslagen. Hörst du? Keine ausgenommen. In *allen* Lebenslagen. Ja, auch in der Lebenslage, in der du dich gerade befindest. Es gibt *keine* Lebenslage, in der du den himmlischen Vater nicht ehren kann. Kein psychischer Zustand, keine Lebensgeschichte, kein körperlicher Zustand, kein Lebensalter, keine Ausrede. In *jeder* Lebenslage sollst du den himmlischen Vater ehren. Gelingt dir das nicht? Gibt es etwas, was dich daran hindert? Suche die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern, die dir durch Heiligung helfen, zu überwinden, was dich hinder, in *allen* Lebenslagen deinen himmlischen Vater zu ehren.

Wie gut, müssen wir das als «Palmblatt» nicht alleine tun. Wir sind Teil eines «Palmwedels», verbunden in Gemeinschaft den anderen «Palmblättern» an unserem «Palm-Wedel-Stiel» Jesus. Dazu musst du anerkennen, dass der himmlische Vater durch Jesus den «Palmwedel» bewegt und du in der Verbindung mit dem «Palmwedelstiel» Jesus akzeptierst, nicht selbst bestimmen zu können, wohin der Wedel mit dir als Blatt daran geführt wird.

Petrus sagt: **In allen Lebenslagen soll Gott geehrt werden, durch Jesus, den Messias. Ihm gehört alle Ehre und Macht bis in die unendlichen Ewigkeiten hinein. Amen, ja, so ist es!** Wenn Gott durch Jesus in allen Lebenslagen der Gemeinde und ihrer Glieder geehrt werden soll, dann bestimmt eben auch der himmlische Vater durch Jesus, wo der Wedel weht. Dann lassen sich die Blätter mit dem Stiel als ganzer Wedel dorthin bewegen, wo sie hinfächern sollen. Sie können das nicht allein bestimmen. Und es braucht *jedes* Blatt am Wedelstiel. Es braucht dich!

Amen, ja, so ist es!